

# IV. Schlusswort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische Mission in der Schweiz**

Band (Jahr): **38 (1901)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## IV.

### Schlußwort.

Auf unserer Rundreise durch die Schweiz sind wir nun bei allen Stationen eingekehrt, die von der inländischen Mission unterstützt werden. Wir haben die Schönheit und Größe unseres Vaterlandes gesehen und bewundert. Mit noch mehr Interesse haben wir wahrgenommen die Mühen, die Anstrengungen, die Opfer, die Erfolge der katholischen Mission. Wir haben aber auch hören können die Wünsche, die Hoffnungen, die Bedürfnisse derselben. Man lese nur die bezüglichen Einzelberichte!

Wir wissen nun die Zahl der Katholiken, welchen die inländische Mission religiöse Pflege angedeihen lassen möchte; wir kennen die Herkunft dieser Glaubensgenossen, die Verteilung derselben in unserm Vaterlande. Es wird auch Aufschluß gegeben, wie die katholische Schweiz die Mittel für ihr gutes und großes Werk aufzubringen sucht. Wahrlich, der Wunsch unseres Kassiers im letzten Bericht hat sich erfüllt, die erste Kollekte im neuen Jahrhundert ist gut ausgefallen. Mit Dank blicken wir auf zu Gott, der die Herzen gelenkt, die opferwillige Hand geöffnet. Mit erstaunenswertem Verständnis hat das katholische Schweizer-volk die Stimme seiner Bischöfe vernommen, mit dankenswertem Eifer haben die katholischen Seelsorger und katholischen Presseorgane das große Werk der inländischen Mission empfohlen. Nur so erklärt sich der finanzielle Erfolg des Berichtsjahres. Im Berichte ist auch verzeichnet, was die Paramentenvereine, das Büchergeschäft und der schweizerische Frauenhilfsverein Förderliches gethan haben für unser großes Werk.

Aus der Rechnung ersieht man aber nicht nur die Einnahmen, sondern auch die Ausgaben. Sie scheinen ins Riesige zu wachsen. Diese Wahrnehmung muß unsern Sammeleifer nur noch steigern. Das katholische Volk wird die Mittel aufbringen, um sein größtes und wichtigstes Werk, die inländische Mission, nicht nur zu erhalten, sondern auch noch weiter zu entwickeln. Es ist das seine Ehre und sein Ruhm.

Wir schließen unsern Bericht mit den Worten unseres hochverdienten Präsidenten in seinen Artikeln über die inländische Mission im „Obwaldner Volksfreund“ :

„Die inländische Mission ermöglicht unsern unter Protestanten lebenden katholischen Glaubensbrüdern die Pflege des religiösen Lebens, die Ausübung ihrer Religion, die Bethätigung ihres Glaubensbekenntnisses, den Besuch des Gottesdienstes, den Empfang der hl. Sacramente, einen religiösen Jugendunterricht, eine geordnete Seelsorge, mit einem Worte: sie vermittelt ihnen die Heilswohlthaten der katholischen Religion. Es läßt sich statistisch und zahlenmäßig nachweisen, daß Jahr um Jahr eine große Menge von Katholiken und namentlich von katholisch getauften

Kindern für unsern Glauben verloren gehen. An einigen Orten, z. B. in der Stadt Zürich, erreicht diese Zahl eine geradezu schaudererregende Höhe. Unsere protestantischen Miteidgenossen würden sich zweifellos in einer argen Täuschung befinden, wenn sie etwa glauben wollten, es würde daraus für ihre Konfession ein erheblicher und wertvoller Gewinn resultieren. Die Großzahl dieser Leute, welche vom katholischen Glauben abfallen, werden ganz einfach dem Unglauben oder doch dem Indifferentismus in die Arme getrieben. Wie würde es in dieser Beziehung wohl dann aussehen, wenn unsere Glaubensbrüder, welche in der Diaspora leben, der Wohlthaten entbehren müßten, welche sie der inländischen Mission verdanken? Die Verluste, welche der Katholizismus erleidet, beruhen eben darauf, daß für diese Leute die lebensvolle Verbindung mit der Kirche abgeschnitten ist, weil ihnen der katholische Gottesdienst und eine regelmäßige Seelsorge mangeln. Gewiß ist die inländische Mission auch ein ganz eminent patriotisches Werk; denn auch heute noch gilt der altbewährte Satz: „Je besser der Christ, desto besser der Bürger.“ Man erweist also dem Vaterlande einen großen Dienst, wenn man ihm für gute Christen und dadurch auch für gute Bürger sorgt und wenn man Jahr für Jahr verhindert, daß eine große Zahl von Schweizern zu den Ungläubigen oder zu den Indifferentisten übergehen.

„Die inländische Mission bildet ein inniges und kräftiges Band, welches die Schweizerkatholiken unter sich verknüpft und sie fester einanderschließt. Seit fünfzig Jahren hat sich eine völlige Umgestaltung der Verhältnisse in unserm schweizerischen Vaterlande vollzogen, und zwar trifft dies namentlich auch in konfessioneller Hinsicht zu. Einem Manne, der dies nicht einsieht, ist überhaupt nicht mehr zu helfen. Vor fünfzig Jahren und auch seither sprach man noch mit vollem Recht von protestantischen, von katholischen und von paritätischen Kantonen. Jetzt sind die protestantischen Kantone paritätisch geworden.

„Wir ziehen aus diesen Betrachtungen den zweifellos berechtigten Schluß, daß, wenn es sich um Fragen konfessionellen Charakters handelt, die kantonalen Schlagbäume und Grenzpfähle nicht mehr berücksichtigt werden können. Wir Katholiken müssen uns über die kantonalen Grenzmarken hinweg, die Hand zum Bunde reichen. Wir müssen sein „ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr.“ Das sind ideale Gesichtspunkte, welche aus den trockenen Zahlen der Volkszählungstabellen hervorspringen. Das Bewußtsein der Solidarität und das Gefühl der Zusammengehörigkeit muß für und für unter den Schweizerkatholiken wach erhalten werden und es muß erstarren und sich kräftigen. Dazu dient und das bewirkt die inländische Mission. Uebrigens hat auch die Frage ihre Berechtigung: Wen unterstützen wir eigentlich durch die inländische Mission? — Es sind dies unsere eigenen Leute und zwar nicht nur vermöge ihrer Konfession, sondern auch vermöge ihrer Heimat. Großenteils entstammen die Katholiken in der Diaspora den katholischen

Gegenden des Schweizerlandes und die Urschweiz liefert dazu auch ein verhältnismäßig recht zahlreiches Kontingent."

Und nun denn mit neuem Mut im zweiten Jahre des neuen Jahrhunderts ans große Werk. Gott will es! Gott will es!

Möge in allen katholischen Schweizerherzen das Wort des Areopagiten Dionysius widerhallen: „Das Göttlichste vom Göttlichen ist, mit Gott mitzuwirken am Heile der Seelen!"

Luzern, im April 1902.

### **Namens des Zentralkomitees:**

Der Präsident:

**Ad. Wirz, Ständerat in Sarnen.**

Der Zentralkassier:

**J. Düret, Propst in Luzern.**

Der Kassier der französischen Schweiz:

**Oskar Blank, in Freiburg.**

Der Geschäftsführer:

**Dr. Zürcher-Deschwanden, Arzt in Zug.**

Der Berichterstatter:

**H. Thüring, Professor und Chorherr in Luzern.**

## Bestimmungen über den besondern Missionsfond.

(Revidirt 1880.)

Nachdem der Missionsfond die Summe von 100,000 Fr. erreicht hat, gelten bezüglich der außerordentlichen Vergabungen folgende Bestimmungen:

§ 1. Dem „Missionsfond“ werden nur noch solche Gaben und Vermächtnisse bleibend einverleibt, deren Geber ausdrücklich verlangen, daß nur der jährliche Zins ihrer Gaben zur Verwendung kommen dürfe.

§ 2. Alle übrigen Gaben und Vermächtnisse werden zur Bestreitung der außerordentlichen Bedürfnisse und nötigenfalls der laufenden Ausgaben verwendet, wobei jedoch allfällige besondere Bestimmungen der Geber zu berücksichtigen sind.

§ 3. Haben sich einzelne Geber die einstweilige Nutznießung vorbehalten, so kommen solche Gaben erst nach dem Wegfall der Nutznießung zur Verwendung.

§ 4. Der verfügbare jährliche Zins des Missionsfonds kann ebenfalls für die außerordentlichen oder laufenden Bedürfnisse verwendet werden.

## Bestimmungen bezüglich des Fahrzeitenfonds.

(Vom Jahre 1873.)

Um die Stiftung von Fahrzeiten im Bereiche der inländischen Mission zu befördern und zu sichern, hat das Central-Komitee beschlossen, hiefür einen besondern Fond unter folgenden Bedingungen zu gründen:

1. Es wird ein Fond angelegt unter dem Namen „Fahrzeitenfond des inländischen Missionsvereins“.
2. Dieser Fond wird gebildet durch die Stiftungen, welche zur Abhaltung von Fahrzeiten in einer römisch-katholischen Kirche der protestantischen Schweiz gemacht und der inländischen Mission übergeben werden wollen.
3. Das Central-Komitee des inländischen Missionsvereins besorgt die Verwaltung dieses Fonds, die Kapitalanlage und den Zinsbezug und ernennt hiefür einen Verwalter.
4. Das Central-Komitee sorgt dafür, daß das gestiftete Fahrzeit jedes Jahr in der vom Stifter bestimmten Kirche und in der von demselben festgesetzten Weise und Intention gehalten und daß der betreffenden Kirche dafür das Erträgnis der Stiftung regelmäßig und pünktlich abgeliefert wird.
5. Sollte die betreffende Kirche im Laufe der Zeit sich von der römisch-katholischen Konfession löstrennen, so hat das Central-Komitee die Stiftung einer andern Kirche im Bereiche der inländischen Mission zuzuwenden, welche mit dem Papst und Bischof der römisch-katholischen Kirche in kanonischer Verbindung steht.
6. Ueber diesen Fahrzeitenfond hat der Verwalter dem Central-Komitee jährlich Rechnung abzulegen, welches dieselbe prüft, genehmigt und das Ergebnis im Jahresbericht der inländischen Mission veröffentlicht.



# Bur Birkulation.

1. ....
2. ....
3. ....
4. ....
5. ....
6. ....
7. ....
8. ....
9. ....
10. ....
11. ....
12. ....